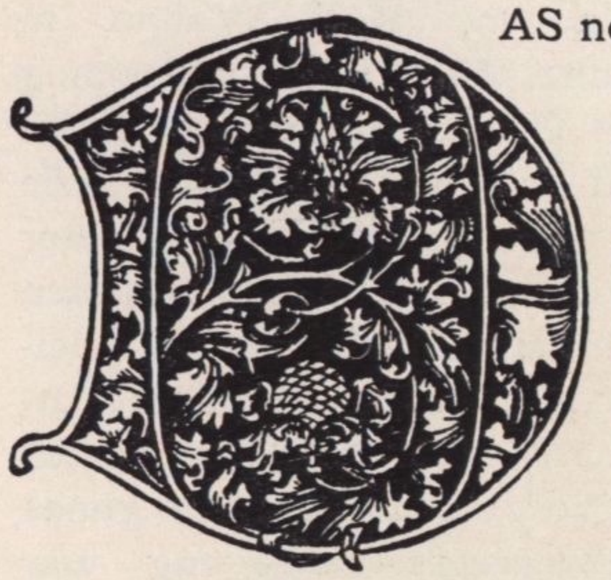
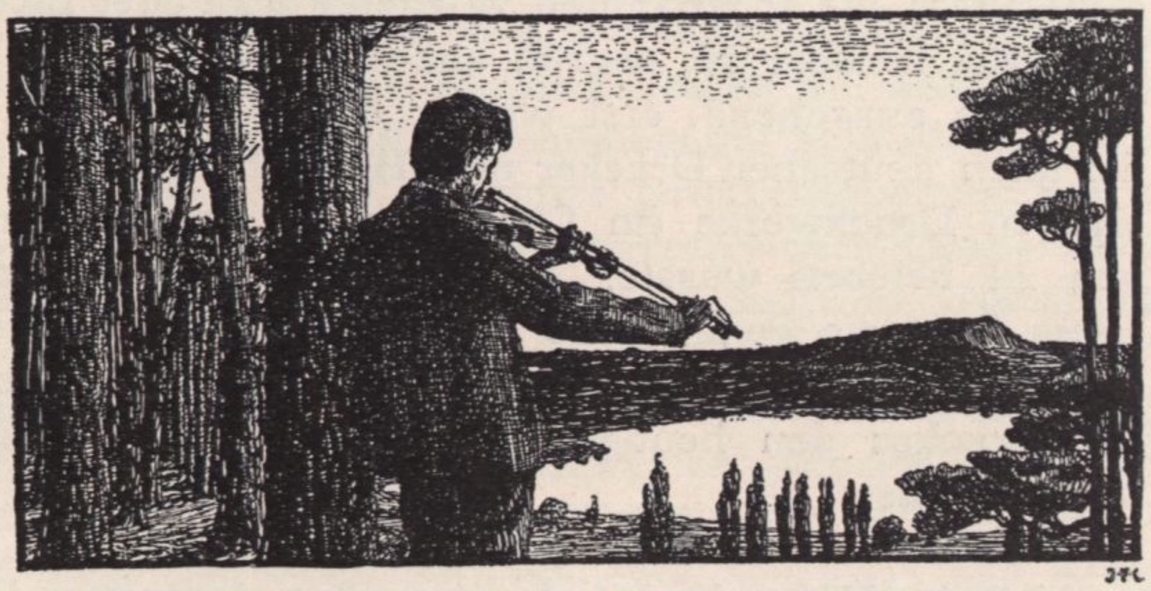
NEUE DEUTSCHE BUCHKUNST VON JEAN LOUBIER-BERLIN



AS neue Wort „Buchkunst“ ist gebildet worden, um einen guten alten Ausdruck, der etwas abgebraucht und vielfach missbraucht worden war, zu ersetzen. Buchkunst bedeutet ja im Grunde nichts anderes als Buchdruckerkunst, will aber auf den Begriff „Kunst“ im Buchdrucke und in der gesammten Buchausstattung neuen Nachdruck legen, nachdem von der „Kunst“ in der modernen Buchdruckerkunst so lange wenig oder nichts zu merken war, und Kunst hiebei nur noch so viel zu bedeuten hatte wie Technik. Buchkunst ist in der neuzeitlichen Bewegung im Buchgewerbe das Schlagwort geworden, um den Begriff „künstlerische Buchausstattung“ kurz auszudrücken.

Wir haben es von den alten Buchdruckern des XV. und XVI. Jahrhunderts neuerdings wieder gelernt, das Buch als Ganzes aufzufassen. Die Druckschrift soll an sich künstlerisch sein, die grossen Buchstaben oder „Versalien“ müssen mit den kleinen oder „gemeinen“ Buchstaben in Form und Schnitt übereinstimmen, die Grösse der gedruckten Seite, der „Columne“, muss im rechten Verhältnis stehen zu der Grösse, dem „Grade“ der Schrift; der Satz muss so ausgeglichen sein, dass grössere weisse Lücken vermieden werden und ein schönes volles Seitenbild entsteht; die Capitelüberschriften, die Columnentitel und auch die Seitenzahlen, die Anmerkungen und Randbemerkungen, alles das muss sich geschmackvoll in das ganze Bild der Seite einordnen; der Bildschmuck, wie Initialen, Kopf- und Schlussleisten und Textbilder, soll sowohl in der Schwarzweisswirkung oder in der Farbenwirkung zu der Druckschrift passen, als auch mit feiner Abwägung der Gesammtwirkung in den Text eingefügt werden, und schliesslich sollen Druckfarbe und Druckpapier, Vorsatzpapier und Einband im Einklang miteinander und mit dem Ganzen stehen — das sind ungefähr die Lehren, die uns bei näherer aufmerksamer Betrachtung die schönen Bücher der alten Meister geben.



J. V. Cissarz, Buchschmuck aus Helene Voigt-Diederichs, Unterstrom